

Markus Dufner

Koordinator der Kampagne **Andere Banken braucht das Land**

Geschäftsführer des Dachverbands
der Kritischen Aktionärinnen und
Aktionäre e.V.

**Andere Banken
braucht das Land!**



Rede auf der Hauptversammlung der Deutschen Bank am 31.05.2012

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrter Herr Dr. Börsig, sehr geehrter Herr Dr. Ackermann, sehr geehrte Mitglieder des Aufsichtsrats und Vorstands der Deutschen Bank!
Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre!

Mein Name ist Markus Dufner. Ich bin Geschäftsführer des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre. Ich vertrete 31 Mitgliedsorganisationen sowie eine größere Zahl von Bürgerinitiativen und Kleinaktionären.

Vor zwei Wochen rief bei uns in der Geschäftsstelle eine Mitarbeiterin der Deutschen Bank an. Sie arbeitet in der Kreditabteilung einer Filiale im Rheinland und möchte zum Schutz ihrer Persönlichkeit hier anonym bleiben. Warum rief sie an? Sie sagte:

„Ich habe oft ein Grummeln im Bauch, wenn ich in den Medien oder von meinen Kunden direkt erfahre, in welchen Geschäften die Deutsche Bank tätig ist. Deshalb habe ich Ihnen meine Stimmrechte übertragen.“

Der Dachverband der Kritischen Aktionäre vertritt also heute auch die Stimmrechte einer Ihrer Mitarbeiterinnen, Herr Ackermann. Aber das war noch nicht alles. Die Dame sagte weiter:

„Ich mag meine Arbeit bei der Deutschen Bank. Mit dem Auftreten meiner Bank in der Öffentlichkeit kann ich mich allerdings schwer identifizieren. Ich fürchte, mit Herrn Jain wird es nicht besser, sondern schlimmer. Schade, dass wir im klassischen Bankgeschäft unter den Eskapaden der Investmentbanker leiden müssen.“

Herr Neske, Sie waren kürzlich bei einem großen Treffen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen Bank in Berlin. Die Medien haben darüber berichtet. Angeblich ist die Verunsicherung – zumindest unter den deutschen Mitarbeitern – recht groß. Ist das „Grummeln im Bauch“ der Mitarbeiterin aus der Kreditabteilung im Rheinland vielleicht auch unter Berliner Mitarbeitern verbreitet? Berichten Sie uns bitte – natürlich unter der Wahrung der Anonymität der Mitarbeiter – was die hauptsächlichen Befürchtungen sind. Haben die Angestellten Angst davor, dass jetzt die Investmentbanker Deutschlands größte Bank komplett übernehmen?

Seit zwei Monaten koordiniere ich die Kampagne **Andere Banken braucht das Land!** Zu der Kampagne haben sich fünf Organisationen zusammengeschlossen:

- die Menschenrechts- und Umweltorganisation urgewald
- die Verbraucherorganisation foodwatch

- die Ökumenische Aktion für Frieden und Abrüstung Ohne Rüstung Leben
- die Kampagne Facing Finance. Finanzmärkte im Visier
- und der Dachverband der Kritischen Aktionäre.

Die Kampagne *Andere Banken braucht das Land!* hat zu tun mit dem Grummeln – nein: mit der großen Wut im Bauch von sehr vielen Menschen.

Einer von Ihnen, Herr Ackermann, hat eben gesprochen: Branislav Kapetanovic, der Minenräumer. Der Mann dem explodierende Streumunition Hände und Füße abgerissen hat. Die Streumunition aus einer Rüstungsfabrik, der die Deutsche Bank Geld gibt.

Herr Ackermann, das ist keine Leistung aus Leidenschaft – das ist Leistung, die Leiden schafft! Damit verdient die Deutsche Bank.

Herr Ackermann, vor zehn Jahren sind Sie mit dem Vorsatz angetreten, die Deutsche Bank „auf Vordermann zu bringen“, sie international konkurrenzfähig zu machen. Dabei haben Sie aber jede Menge verbrannte Erde hinterlassen.

Der Ruf der Deutschen Bank ist schwer beschädigt und die Liste der Vorwürfe ist lang. Hier nur ein paar Beispiele:

- Agrarfonds, die auf steigende Nahrungsmittelpreise setzen und den Hunger von Millionen Menschen duldend in Kauf nehmen
- Immobilienskandale in den USA
- wachsende Präsenz in Steueroasen, in denen Milliarden Steuergelder verschwinden
- Unternehmensfinanzierungen und Beteiligungen an Atom-, Kohle- und Rüstungsunternehmen, die die Umwelt und die Gesundheit von hunderttausenden Menschen aufs Spiel setzen.
- spekulative Zinswetten, die Kommunen und Mittelständler in den finanziellen Ruin treiben

Die fast zwangsläufige Folge dieses Sündenregisters ist eine Prozesslawine, von der die Deutsche Bank überrollt wird. Anklagen, Prozesse, Vergleiche – das kostet die Deutsche Bank, das kostet uns Aktionäre viel Geld.

Herr Ackermann, immer mal wieder erwecken Sie den Anschein, dass Ihnen etwas leid tut. Sie haben auch schon gesagt, dass die Bank unter Ihrer Führung Dinge gemacht hat, - ZITAT - „die man vielleicht im Nachhinein kritischer sehen sollte“.

Herr Ackermann, solche Anflüge von Selbstkritik sollten nicht folgenlos verpuffen. Deshalb hat das Bündnis *Andere Banken braucht das Land!* ein Dossier erarbeitet. Es trägt den Titel: **Deutsche Bank – die düstere Bilanz der Ära Ackermann**. Als Pensionär, der nur noch ab und zu die Aufsichtsratssitzungen der Zurich Versicherung leiten muss, haben Sie bestimmt etwas Muse zur Lektüre. Ich würde mich freuen, wenn Sie das Dossier als unser Präsent zu Ihrem Abschied entgegennähmen. **[DOSSIER ÜBERREICHEN]**

Was können wir von Ihren Nachfolgern erwarten? Aber dazu sollten uns heute besser Herr Fitschen und Herr Jain Auskunft geben.

Das Bündnis *Andere Banken braucht das Land!* erwartet von Ihnen, meine Herren, ein radikales Umsteuern. Soziale, Menschenrechts- und Umweltbelange dürfen nicht länger ehrgeizigen ökonomischen Renditezielen geopfert werden. Unter Josef Ackermann hat sich die Deutsche Bank immer vehement gegen einen Wechsel ihres Geschäftsmodells zur Wehr gesetzt. Rendite um jeden Preis – so lautete das Primat Ihres Handelns, Herr Ackermann. Aber einem einseitig auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Geschäftsmodell darf die Zukunft nicht gehören.

Die Finanzkrise hat vielen Menschen die Augen geöffnet. Sie verlangen mehr Verantwortung im Bankgeschäft. **Die Deutsche Bank braucht ein neues Geschäftsmodell.** Sie braucht ein Gewissen und praktizierte Grundsätze statt leerer Worte und schlimmer Taten. Die Deutsche Bank braucht ein Geschäftsmodell, in dem Mensch, Umwelt und das Gemeinwohl Priorität vor überehrgeizigen Renditezielen haben. Sie braucht wieder gewissenhafte Bankiers mit Grundsätzen statt gewissenloser Banker mit Boni-Denken.

Kern des Geschäftsmodells einer neuen Deutschen Bank sollten folgende Punkte sein:

1. Schädliche und ethisch inakzeptable Investitionen beenden

Die Deutsche Bank muss so rasch wie möglich schädliche und ethisch fragwürdige Investitionen und Kreditvergaben stoppen. Konkret bedeutet das: raus aus der Rüstungsfinanzierung, raus aus der Atomkraft, raus aus Kohle, raus aus allen Geschäften, die Mensch und Umwelt schädigen. Um auf den Klimawandel zu reagieren, muss die Deutsche Bank die mit ihren Finanzierungen verbundenen Treibhausgasemissionen messen, veröffentlichen und ernsthafte CO₂-Minderungsziele für ihr gesamtes Portfolio festlegen. Sie sollte auf der Basis transparenter, umfassender und verbindlicher Umwelt- und Sozialstandards zukünftig verantwortungsvolle und nachhaltige Investitionen tätigen.

2. Spekulation mit Nahrungsmitteln stoppen

Etwa eine Milliarde Menschen auf der Erde hungern, weil sie u.a. gestiegene Nahrungsmittelpreise nicht mehr bezahlen können. Nahrungsmittelspekulation ist maßgeblich mitverantwortlich für extreme Preisschwankungen. Die Deutsche Bank sollte daher umgehend auf jedwede Nahrungsmittelspekulation verzichten.

3. Fragwürdige Finanzprodukte ausschließen

Viele der heute gehandelten Finanzprodukte haben keinen Bezug zur Realwirtschaft. Sie werden aber häufig im Verlustfall und zu Lasten der Bevölkerung über diese refinanziert. Die globalen Finanztransaktionen lagen im vergangenen Jahr 75 Mal höher als die Weltwirtschaftsleistung. Beispiel: Wetten auf Börsenindizes. Diese Spekulation schafft keine Werte, sondern erzeugt lediglich fiktive Vermögen und Blasen, die irgendwann platzen. Deshalb müssen diese Produkte verboten werden.

4. Schattenbanken schließen und Fonds regulieren

Die Deutsche Bank muss umgehend ihre Geschäfte in Steuer- und Regulierungsasen einstellen, die vor allem dazu genutzt werden, Steuerzahlungen zu vermeiden sowie reiche Anleger und Unternehmen beim Steuerbetrug zu beraten. Die risikoreichsten Finanzprodukte wie Investmentfonds, Indexfonds oder

Hedgefonds operieren bevorzugt aus Steueroasen, weil so Gesetze zur Finanzmarktregulierung und die Finanzaufsicht umgangen werden können. Das muss aufhören.

5. Transparenz erhöhen

Die Deutsche Bank muss transparenter werden. Bisher verweigert sie mit Verweis auf das „Bankgeheimnis“ der Öffentlichkeit kategorisch den Zugang zu jedweder Art von Information zu problematischen Projekten sowie zu den eigenen konkreten ökologischen und sozialen Richtlinien. Die Umsetzung nachhaltiger Spielregeln braucht jedoch ganz klar mehr Transparenz.

6. Beratung verbessern

Ein Bankprodukt darf nicht so kompliziert sein, dass es weder vom Bankberater noch vom Kunden verstanden wird. Bei einer Untersuchung der Zeitschrift Finanztest zur Kreditberatung von Banken schnitt die Deutsche Bank jüngst mit „mangelhaft“ ab. Der Grund: bei der Beratung der Kunden lautet die Devise weiterhin: verkaufen statt beraten. Das darf nicht sein. Die Bank muss ihr Honorarsystem so ändern, dass qualitativ gute Beratung statt des reinen Verkaufs belohnt wird.

7. Gehälterexzesse beschränken und an ökologisch-sozialer Leistung bemessen

Die Gehälter der Vorstände und Aufsichtsräte der Deutschen Bank sind exorbitant hoch und haben sich dramatisch von der allgemeinen Einkommensentwicklung abgekoppelt. Dem müssen Schranken gesetzt werden. Die Bezüge stehen aktuell in keinem Verhältnis zur erbrachten Leistung. Darüber hinaus sollte zukünftig bei den Managergehältern das Erreichen von ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitszielen honoriert werden.

Herr Jain, Herr Fitschen, bitte denken Sie daran: Sie verwalten das Geld Ihrer Kunden und das Kapital von uns Aktionären. Es gehört Ihnen nicht. Und Ihre Kunden und Aktionäre verlangen von Ihnen, damit sorgfältig und verantwortlich umzugehen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erfolgreiche Amtszeit.

[GEGENANTRÄGE ZU DEN TOPS 3 UND 4]

Im Übrigen schlägt der Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre der Hauptversammlung vor, die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2011 nicht zu entlasten. Einer meiner Kollegen wird Ihnen nachher die Begründungen zu den Gegenanträgen vortragen.